

Engel in evangelischer Sicht.

Boten des Himmels zwischen Glaube und Aberglaube

Ein Vortrag zur besseren Unterscheidung,
mit zahlreichen Bildern illustriert und etwas Musik garniert

Superintendent Dr. Helmut Kirschstein, Norden

4. Ostfriesischer Kirchentag Emden - Sonnabend, 19. Juni 2004, 16.30 Uhr

Zentrum: Musik / Neue Kirche - Gemeindehaus Rote Mühle

Ich möchte meinen Vortrag in fünf Teile gliedern:

I. „...in evangelischer Sicht“

- Was das ist: eine „evangelische“ Sicht.

II. „Engel...“

- Warum die himmlischen Wesen wohl gerade Hochkonjunktur haben.

III. Beispielsweise Michael...

- Was wir am Engelfürsten Charakteristisches lernen können.

IV. Die Fülle der himmlischen Heerscharen

- Wie die Bibel des Wesen der Engel illustriert.

V. Zwischen Glaube und Aberglaube

- Wie wir verantwortlich mit den Engeln umgehen sollten.

I. „...in evangelischer Sicht“ - Was das ist: eine „evangelische“ Sicht

Über Gott und die Welt, über Himmel und Hölle, über Schöpfung und Menschheit - *und eben auch über die Engel* können wir in ganz unterschiedlicher Perspektive nachdenken. Etwa aus unserer persönlichen **Lebenserfahrung** heraus. Oder, nachdem wir viele unterschiedliche **Bücher** zum Thema gelesen haben. Oder, indem wir eine religiöse **Tradition** auswerten, die islamische vielleicht, oder die buddhistische, oder auch die christliche Tradition. Wenn wir solche unterschiedlichen Religionen *vergleichend nebeneinander* stellen, wird das dann eine **religionswissenschaftliche Sicht** ergeben.

Wir können aber auch einen *ganz bestimmten Standpunkt* wählen - vielleicht sogar, *nachdem* wir unsere Lebenserfahrung, viele Bücher *und* den religionswissenschaftlichen Vergleich hinter uns haben. Ein *ganz bestimmter* Standpunkt ist natürlich viel angreifbarer, als wenn da einer nur ganz allgemein - und ohne persönliches Herzblut zu verströmen -, über einen nüchternen *Tatbestand* referiert.

Ein *ganz bestimmter* Standpunkt - das klingt subjektiv. Aber machen wir uns nichts vor: Sogar jeder Naturwissenschaftler hat seine ganz persönliche Sicht der Dinge und muss sich fragen lassen, wozu das denn gut sei, was er da forscht. Dem Geisteswissenschaftler, dem Politologen geht das nicht anders. Und selbstverständlich auch dem Theologen nicht, wie ich einer bin. Jeder von uns ist bestimmten Traditionen, Beziehungen, Interessen verbunden, jeder von uns legt die Welt in einer ganz bestimmten Perspektive aus - ob er selbst es weiß, oder nicht.

Gut ist es, das zu wissen. Und den Gesprächspartnern auch deutlich zu signalisieren, wo man steht. Ich weiß mich dem evangelischen Glauben verbunden. Ich persönlich bin davon überzeugt, dass die evangelische Perspektive auf Gott und die Welt der Wahrheit am nächsten kommt.

Das heißt nicht, dass ich als evangelischer Christ nicht auch aus der Ökumene lernen wollte - selbstverständlich gibt es manche Traditionen, die auch für die evangelische Kirche hilfreich, ergänzend, vielleicht sogar korrigierend sein können. Selbstverständlich bin ich dazu bereit, mich in einzelnen Punkten - oder sogar im Blick auf das Ganze - eines Besseren belehren zu lassen. Und sicherlich werde ich mich immer wieder kritisch anfragen lassen müssen. Das ist ganz in Ordnung - ein intensives Ringen um die Wahrheit wird ja erst dann spannend und wertvoll, wenn *alle* Gesprächsteilnehmer ihre eigene Position kennen, entwickeln und vertreten.

Tolerant sein heißt nicht, alles und jedes für *gleich gültig* zu halten - dann wird doch ganz schnell alles *gleichgültig*, und das Gespräch wird uninteressant. Toleranz bedeutet vielmehr, die andere Meinung auszuhalten, in der Sache zu streiten und einander trotzdem offen, fair und auf gleicher Augenhöhe zu begegnen.

In diesem Sinne geht es mir hier und heute um die Engel *in evangelischer Sicht*.

Nun ist das mit der *evangelischen* Sicht aber so eine merkwürdige Sache. Fragen Sie auf der Straße mal spontan 10 Menschen, ob ihnen was zur *katholischen* Sicht auf Gott und die Welt einfällt - da wird allen 10 bestimmt jede Menge einfallen: der Papst und die Marienverehrung - die Heiligen - Zölibat und Priestertum - Messdiener und Weihrauch, Wallfahrten und Weihwasser und ewiges Licht, Fronleichnams-Prozessionen und Kruzifixe in der Landschaft... - Aber *evangelisch*?? Gut: *nicht* der Papst, *keine* Heiligen, *kein* Zölibat - all das *nicht*. Aber *positiv*?

Die Reformatoren haben sich im 16. Jahrhundert von einer bestimmten Form von Gottesverständnis und Kirchenlehre distanziert - und ein neues Verständnis entwickelt. Allerdings waren sie davon überzeugt, dass damit das *ursprünglich* von der Bibel gemeinte endlich wieder ans Licht käme. Damit sind wir sofort bei dem ersten von **5 protestantischen Grundsätzen**, die die evangelische Lehre seither bestimmen und uns als Protestanten prägen:

1. „*Allein die Heilige Schrift*“ eröffnet uns, wie Gott ist und was er will (nicht irgendwelche kirchlichen Überlieferungen, Vorschriften, Oberhäupter...). Die Bibel ist die Urkunde des Glaubens, die Bibel ist das Kriterium! Alle Traditionen der Kirche sind dagegen nur menschlich-allzu-menschlich und können immer nur abgeleitete Bedeutung haben. Jede Generation muss die kirchliche Gestalt *von der Bibel her* auf's neue kritisch überprüfen.
2. „*Allein durch Gnade*“ rettet uns Gott - weil er in seinem Wesen gnädig ist (und nicht erst noch von uns umgestimmt werden müsste). So lehrt es die Bibel. Wir brauchen also keinerlei „fromme Werke“, um Gott zu beeinflussen: keine Rosenkränze und keine Bußübungen und auch keine anderen menschlich wohl verständlichen, aber Gott gegenüber völlig überflüssigen Praktiken. Denn:
3. „*Allein der Glaube*“ bringt uns Gott nahe: das ehrliche Gottvertrauen (und nichts anderes). Das Verhältnis zu Gott ist reine Vertrauenssache, ist reine Herzensangelegenheit.
4. „*Allein Jesus Christus*“ ist der Herr der Kirche. Denn in ihm allein hat sich Gott ein für allemal verkörpert und sein wahres Gesicht gezeigt. Christus allein ist die Mitte der Bibel und darum auch der Kompass unseres Gewissens. - Politisch wie kirchenpolitisch heißt das:
5. „*Gott allein die Ehre*“ - *diesem* Gott, der sich in Jesus Christus offenbart hat. Im Zweifelsfall muss man Ihm die Ehre geben - mehr als allen anderen Obrigkeiten, seien sie

weltliche oder kirchliche Führer. Ehre im tiefsten Sinn gebührt Gott allein.

Das gibt zu denken - evangelische Christen sind zu eigener Verantwortung herausgefordert! Dieses Denken, diese eigene Verantwortung ist manches Mal anstrengend und macht es uns nicht immer leicht, und vielleicht neigt die evangelische Kirche auch manches Mal dazu, die Menschen zu überfordern. Aber es gibt eben keine Enzyklika aus Rom und keine päpstliche Verlautbarung, der wir einfach folgen *müssten* oder folgen *könnten*. Wir stehen mit aufgeschlagener Bibel und offenem Gewissen sozusagen *unmittelbar vor Gott*. Wir sind allerdings davon überzeugt, dass Gewissensfreiheit und Menschenwürde ihren Ursprung im Evangelium haben. Darum protestieren "Protestanten" gegen alle Verhältnisse innerhalb und außerhalb der Kirche, die den Menschen unterdrücken, einengen, klein machen wollen.

Kritikfähigkeit und mündiges Christsein - mit der aufgeschlagenen Bibel in der Hand - wird also ausdrücklich gewünscht in der evangelischen Kirche. Das lässt sie manches Mal vielleicht besonders nüchtern, spröde und ein bisschen „verkopft“ erscheinen. Dass in *dieser* Kirche die Engel eher eine untergeordnete Rolle spielen - das können wir von vornherein vermuten.

Bei aller nachgesagten „Verkopfung“: Immerhin stammt eine der anrührendsten Vertonungen zum Thema „Engel“ von einem Evangelischen - Felix Mendelssohn-Bartholdy. Der wiederum hat jüdische Vorfahren, so dass er der tiefen Frömmigkeit der Psalmen vielleicht besonders nahe stand. - Hören wir seine Vertonung von Psalm 91, Vers 11+12: *Denn ER (Gott) hat seinen Engeln befohlen über dir, / dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, / dass sie dich auf den Händen tragen / und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.* [→ *CD Mendelssohn-Bartholdy*]

II. „Engel..“ - Warum die himmlischen Wesen wohl gerade Hochkonjunktur haben

Grundsätzlich kann ich gerne zugeben, dass uns Protestanten die neue Popularität der Engel überrascht hat. Laut **Umfrage** glauben 48 Prozent aller Deutschen an einen persönlichen Schutzengel. Ungefähr jeder 4. stellt sich die Engel mit *Flügeln* vor, ungefähr jeder 5. mit *weißen Kleidern*. Jeder 10. der Befragten gab sogar an, schon einmal einen Engel gesehen oder gespürt zu haben.

Von solchen Erfahrungen berichten viele Bücher auf dem deutschen Buchmarkt - etwa 200 Bücher über Engel sind zur Zeit lieferbar. **Erlebnisse wunderbarer Bewahrung** werden Engeln zugeschrieben, etwa, wenn ein Autofahrer nahezu unversehrt aus seinem völlig zerstörten Wagen klettert, oder eine zerquetschende Last sich plötzlich (wie von Geisterhand bewegt) einige lebensrettende Zentimeter verschiebt, oder jemand beim Sturz die steile Treppe hinunter sich „wie von Händen“ getragen fühlt und unten „ganz behutsam abgesetzt“ wöhnt. „*Da habe ich aber einen Schutzengel gehabt*“ – von erstaunlich vielen Menschen wird das *nicht* im übertragenen Sinne, sondern *wortwörtlich* so gesagt. – Andere wiederum trauen sich nach zahlreichen Veröffentlichungen des amerikanischen Psychologen *Raymond Moody* und der Schweizer Ärztin und Sterbeforscherin *Elisabeth Kübler-Ross*, ihre eigenen Erlebnisse in sog. „**Nahtod-Situationen**“ zu erzählen. Übereinstimmend berichten dabei viele Menschen, die an der Schwelle des Todes waren, sie wären auf dem Weg durch einen langen Tunnel *Geistwesen* begegnet, die sie freundlich dem Licht entgegen begleitet hätten. Diese Engel-Erfahrung war in der Regel mit großen Glücksgefühlen verbunden, auch wenn die Lichtgestalten den Sterbenden noch einmal zurück ins Leben sandten: In den meisten Fällen änderten die Zurückkehrenden ihre Lebenseinstellung hin zu Nächstenliebe und Verantwortungsbewusstsein. Beweisen lässt sich nichts – aber **die Wahrscheinlichkeit für die Existenz von Engeln scheint zuzunehmen**. Mittlerweile gibt es sogar esoterische Beratungsbücher, die beschreiben, wie man **Kontakt** zu seinem persönlichen Schutzengel aufnimmt. In anderer Literatur wiederum heißt es **psychologisch gedeutet**: „*Engel sind Symbole dafür, wie das Selbst bewahrt werden kann. Sie sind sozusagen Behältnisse, die wir mit unseren Empfindungen und Anmutungen auffüllen müssen.*“

Das äußere Bild allein reicht nicht. Es braucht die Menschen, die ihre Sehnsüchte und Wünsche nach Bewahrung mit dem Bilde des Engels verbinden, wenn das Bild zu ihnen sprechen soll.“ Demnach wären die Engel also doch nur Wunschbilder, die uns zwar gut tun, aber die wir je nach *unserem* Bedürfnis **phantasievoll projizieren** – und die wieder verschwinden, wenn wir unseren Geistes-Projektor ausschalten? In der **Werbung** werden Engel also munter drauflos projiziert, in neuen **Filmen** spielen sie eine herrlich romantische Rolle, und kein Auge bleibt trocken, wenn die Himmlischen sich in ein irdisches Mädchen verlieben und endlich auch einmal irdisch sein wollen, – und über die Gefühle solcher Engel singt ein **deutscher Pop-Song**, der vor etwa zwei Jahren wochenlang ganz oben in den Charts stand. [→ *Ben: „Engel“*]

„Nichts Genaues weiß man nicht“ – dieses Nichtwissen aber lässt sich prima kommerzialisieren, denn eins sind Engel heute allemal: **geschäftsfördernd**.

Das sage ich einerseits sehr kritisch. Andererseits zeigt sich – so meine ich – in diesem Engel-Boom auch eine **tiefe Sehnsucht** vieler Menschen: die Sehnsucht nach einer besseren Welt *hinter* dem Alltäglichen. Manchmal ist es vielleicht nur so etwas wie die Sehnsucht nach *Ruhe* hinter dem Stress – kein schlechter Einfall also, wenn zwei Künstler 1997 in Prag einen „**Engeldetektor**“ vorstellten: Das Gerät registrierte nichts anderes als Ruhe. Je leiser es im Raum ist, desto heller erstrahlt das Lämpchen hinter der Glasvitrine. Sobald es vollkommene Stille anzeigt, darf man annehmen, dass nun die Engel vorbeischweben...

Darf man wirklich? Darf man sich mit Engeln alles erlauben - weil es letztlich egal ist, weil es sie sowieso nicht gibt, weil jeder sich seine Engelwelt so hinprojiziert, wie er's halt grad nötig hat?

Diese **völlige Beliebigkeit ist eigentlich nur die Kehrseite der Spekulation**. Wo man sich *unverbindlich alles* ausdenken kann, bleibt *nichts verbindlich* über. Schon das Mittelalter hat uns da mit seiner uferlosen Spekulation über die Engel einen *schlechten* Dienst erwiesen, 9 Engelchöre in jeweils 3 hierarchischen Ebenen, mit unterschiedlichen Aufgaben betraut zwischen Himmel und Erde – schon das war zuviel der Phantasie. Da wird dann auch noch der Erzengel *Gabriel* aufgrund seiner Rolle als himmlischer Botschafter zum Patron der Postboten, und nicht im Mittelalter, sondern im Jahr 1951 hat ihn der Papst zum Patron des Rundfunk- und Fernmeldewesen erhoben. Wer, bitteschön, soll *das* glauben?

Von traditioneller Phantasie blieb auch der **Erzengel Michael** nicht verschont. Als Anführer der himmlischen Heerscharen war es nur natürlich, dass man ihn zum Patron der Soldaten und Polizisten erklärte. Wo, bitteschön, fängt also der Aberglaube an, und wie will man sich gegen *esoterische* Auswüchse und *neues* Heidentum abgrenzen, wenn wir erfahren, dass Michael schon in der Alten Kirche seine weitere Rolle als „Seelenbegleiter“ vom griechisch-römischen Flügel-Gott Hermes (Merkur) übertragen bekam? So zwischen Leben und Tod angesiedelt, wurde Michael auch zum Gebieter über das Paradies erklärt, weshalb er beim Weltgericht die Seelen wägt. Damit aber nicht genug: Da Michael im Alten Testament als Beschützer des Gottesvolkes *Israel* fungiert, wurde er in der christlichen Tradition zum besonderen Schutzherrn des Gottesvolkes *Kirche* – und in der Folge auch zum Schutzherrn solcher Völker, die sich für besonders christlich hielten: Das Römische Reich etwa, danach aber auch das „Hl. römische Reich deutscher Nation“, identifizierte sich mit Michael, so dass Deutschland schon 1546 als „*teutscher Michel*“ dargestellt werden konnte. Das haben wir nun davon – **von der Engelspekulation zur Karikatur ist es offenbar nicht weit!** Und der Weg vom menschlich-allzumenschlichen *Begleiter-engel für den Hausgebrauch* über die barocke Verniedlichung der *kindlichen Engel-Putten* bis hin zur heutigen *Verkitschung im Supermarkt* fängt eben schon im Mittelalter an und endet in der Esoterik.

Was haben wir da als evangelische Christen über die Engel zu sagen – angesichts tiefer Sehnsucht, unverbindlicher Spielerei, unerträglicher Geschäftemacherei – und angesichts *traditioneller* Spekulation, die letztlich auch nur Karikaturen hervorbrachte?

III. Beispielsweise Michael... - Was wir am Engelfürsten Charakteristisches lernen können.

Tatsächlich haben wir in der evangelischen Kirche ein besonderes Verhältnis zum Erzengel Michael. Auch ich selbst - ich bin nämlich in einer evangelisch-lutherischen Michaels-Kirche konfirmiert worden. Es gibt da noch ein Konfirmationsfoto in Schwarz-weiß: der 14jährige mit Goldschnitt-Gesangbuch unter dem kämpferischen Bildnis des Engels, der dem Drachen die Lanze ins weit geöffnete Maul stößt. Ein Relief an der Ziegel-geklinkerten Außenfassade, eine moderne Darstellung, wohl aus dem Baujahr der Kirche: 1959. Aber natürlich nicht nur für mich persönlich - für die gesamte evangelische Kirche spielt Michael eine besondere Rolle, gibt es doch ganz offiziell den **Sonntag „Michaelis“**. Im amtlichen evangelischen Sprachgebrauch ist das der „Tag des Erzengels Michael und aller Engel“. Offenbar heißt dieser Tag so, weil an dem *einen* Engel Michael ganz besonders deutlich wird, was für *alle* Engel gilt.

Und was für alle Engel gilt, erfahren wir in evangelischer Sicht zuerst und zuletzt aus der Bibel. Das ist in puncto Michael nun aber gar nicht so einfach. Einer traditionell so vielfältigen Verehrung – die sich ja auch in *wunderbaren Michaelis-Kirchen* ausdrückt, man denke an das Wunderwerk des Mont St. Michel an der Küste der Normandie oder an die Gottesburg St. Michael in Hildesheim – seiner traditionellen Hochschätzung steht nur ein ganz schmaler biblischer Befund gegenüber.

[A.] Im Alten Testament wird Michael namentlich nur im späten Buch **Daniel** erwähnt – einmal wird er dem Daniel als „*einer der ersten unter den Engelfürsten*“ vorgestellt (10,13), einmal als „*euer Engelfürst Michael*“ bezeichnet (10, 21), und an einer dritten Stelle heißt er „*Michael, der große Engelfürst, der für dein Volk eintritt*“ (12,1). Zugrunde liegt offenbar die Vorstellung, dass jedes Volk im Himmel von einem bestimmten Engel vertreten wird, und dass Michael der himmlische Streiter des Gottsvolkes Israel ist. Michael ist es, der (wie es in Daniel 10,13 heißt) den „*Kampf mit dem Engelfürsten des Königreiches Persien*“ führt.

Was aber soll diese himmlische *Parallelwelt* bedeuten? Heißt das alles: „Über die Köpfe der Menschen hinweg“ geschieht das eigentliche Ringen der Weltgeschichte in einer anderen Dimension – wir Menschen sind vollkommen abhängig davon, was dort geschieht – wir können nichts beeinflussen? Ich denke, genau dies war das Grundgefühl der Menschen im Israel der Jahre *170 bis 160 vor Christus* – und denen, die *so* dachten, will das Buch Daniel offenbaren:

- 1) Ein „Oberer“, ein „großer Fürst“ in der himmlischen Hierarchie hat sich Euer angenommen.
- 2) Er ist Euer Stellvertreter gegenüber allen feindlichen Mächten, und er vertritt euch gut.
- 3) Er ist ein großer Kämpfer und wird den Kampf für euch gewinnen – am Ende wird alles gut.
- 4) Dieser (1) große Fürst - (2) Stellvertreter Israels – (3) siegreiche Kämpfer trägt den Symbolnamen *Mi-ka-el*, das heißt: „*Wer ist wie Gott?*“ Und weil Namen im Alten Orient immer auch das Wesen ausdrücken, ist der Engel *Mi-ka-el* die personifizierte Frage nach Gott selbst, ist der Engel *Mi-ka-el in Person die Frage, auf die Gott allein die Antwort ist*. Was der Engel Michael für Israel tut, ist *Gottes Tun*: kämpferisches Eintreten für dieses arme Volk, das sonst von allen guten Geistern verlassen wäre.

Wir merken: Das Buch Daniel bringt die Engelwelt ins Spiel, um das Gottesvolk mit himmlischen Bildern zu trösten. Dahinter stehen Vorstellungen, die sich von Persien aus überall im Alten Orient verbreitet hatten und die den Menschen im 2. Jahrhundert vor Christus vertraut waren.

Ob wir diese Vorstellungen teilen müssen, um uns himmlisch trösten zu lassen? Ich frage. Und ich tendiere dazu, diese Frage mit „Nein“ zu beantworten.

[B.] Auch im Neuen Testament erscheint Michael in einem großen Trostbuch – in der **Offenbarung des Johannes**, die ja keinesfalls – so, wie die Zeugen Jehovas und andere Sekten das falsch verstehen – einen *Fahrplan* für die Zeit vor dem Weltuntergang entwickeln will. Die Offenbarung des Johannes, geschrieben im Jahr 96 zum Trost in einer großen Christenverfolgung, will letztlich auch nichts anderes, als das Buch Daniel: die Menschen *vergewissern, dass durch alles Getümmel der Weltgeschichte hindurch die göttlichen Mächte stärker sind als alle teuflischen Kräfte* – und dass am Ende Gott allein den Sieg davonträgt, zur ewigen Freude aller, die jetzt schon an ihn glauben. So heißt es in Kap. 12: **„Es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen... Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen...“** Mit anderen Worten: Im Himmel ist der Kampf zwischen Gut und Böse bereits entschieden, nur auf der Erde treibt der Teufel noch sein grausames Spiel. Also seid getrost: Der Teufel spielt in Ewigkeit keine Rolle mehr, die himmlischen Kräfte sind jetzt voll und ganz auf Eurer Seite, dafür habt Michael zum Zeichen! [→ *William Blake: Der Engel Michael fesselt den Satan (ca. 1805)*]

Bleibt noch eine letzte Bibelstelle, an der Michael mit Namen erwähnt wird: Im **Brief des Judas** heißt es (V9): **„Als aber Michael, der Erzengel, mit dem Teufel stritt und mit ihm rechtete um den Leichnam des Mose, wagte er nicht, über ihn <also: über den Teufel> ein Verdammnisurteil zu fällen, sondern sprach: Der Herr strafe dich!“** Judas führt dies als Beispiel für ein demütiges Verhalten an, das Gott allein das letzte Urteil und die endgültige Bestrafung überlässt – anders, als die hochmütigen Irrlehrer, vor denen der Judasbrief warnen will. Vom Streit Michaels mit dem Teufel – noch dazu um den Leichnam des Mose – erfahren wir sonst nichts in der Bibel, und auch in der außerbiblischen, apokryphen Literatur ist uns davon nichts überliefert. Offenbar ist diese Geschichte verlorengegangen, so knapp, wie Judas hier darauf zu sprechen kommt, meint er allerdings, dass seine Leser diese Geschichte kennen. Schade – wir kennen sie *nicht*. Das zeigt uns einmal mehr, *wie weit diese Engelvorstellungen von unserem heutigen Weltbild entfernt sind* – und wie sehr sie *auch in der Bibel am Rande – nur am Rande!* – stehen. Festzuhalten bleibt von diesem Vers im Judasbrief ansonsten *Fünferlei*:

- 1) Nur hier wird Michael als **Erzengel** bezeichnet. Die deutsche Vorsilbe *Erz* (z. B. auch in Erzbischof, erzkatholisch...) hat nichts mit Metall zu tun, sondern geht auf das griechische Wort *archè* zurück: Das heißt „Anfang, Ursprung“. Es deutet also einen besonderen **Vorrang** an – „Erzengel“ Michael meint dasselbe wie „*Engelfürst*“ im Buch Daniel.
- 2) Wiederum wird Michael als sprichwörtlicher himmlischer **Kämpfer** genannt, der mit dem Teufel streitet und – dies beinhaltet
- 3) gleich wieder einen besonderen **Trost** – sich nicht zu schade ist, sogar noch für den Leichnam eines Glaubenszeugen wie Mose zu kämpfen: **Michael ist der personifizierte Einsatz des Himmels für die Menschen des Glaubens.**
- 4) Michael steht auch als Erzengel eindeutig und ohne jeden Zweifel **unter Gott** – er wagt es nicht einmal, über den Teufel ein Verdammungsurteil zu sprechen: Das Urteil steht al-

lein Gott zu. Da redet ihm kein Engel dazwischen. Gott allein hat das Sagen, Gott allein hat die Macht, **Gott allein gebührt die Ehre.**

- 5) In dieser Anerkennung Gottes, in dieser demütigen Haltung gegenüber Gott ist der Erzengel **ein Vorbild für alle Gläubigen**: nicht den Engeln – Gott allein gebührt die Ehre: *Sein Wille geschehe!*

[C.] Damit haben wir tatsächlich schon alle Stellen erfasst, an denen die Bibel den Engel Michael beim Namen nennt. Es gibt aber noch *eine weitere* Geschichte - diesmal wirklich eine Erzählung, nicht nur ein knapper Bibelvers – eine Geschichte, in der Michael zwar nicht mit Namen genannt, aber offenbar doch gemeint ist. Diese Erzählung ist sehr alt und spielt zu *der Zeit*, als nach dem Tod des Mose der junge *Josua* das Volk ins gelobte Land führen soll. Sozusagen auf der Schwelle, auf der Grenze zwischen Wüstenwanderung und Sesshaftigkeit heißt es (**Josua 5, V 13-15**):

„Und es begab sich, als Josua bei Jericho war, dass er seine Augen aufhob und gewahr wurde, dass ein Mann ihm gegenüberstand und ein bloßes Schwert in seiner Hand hatte. Und Josua ging zu ihm und sprach zu ihm: Gehörst du zu uns oder zu unsern Feinden? Er sprach: Nein, sondern ich bin der Fürst über das Heer des Herrn und bin jetzt gekommen. Da fiel Josua auf sein Angesicht zur Erde nieder, betete ihn an und sprach zu ihm: Was sagt mein Herr seinem Knecht? Und der Fürst über das Heer des Herrn sprach zu Josua: Zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn die Stätte, darauf du stehst, ist heilig. Und so tat Josua.“

Auch wenn der Schreiber dieser Zeilen den Namen Michael vielleicht noch gar nicht kannte – zweimal wird der „Mann mit dem bloßen Schwert“ als „**Fürst über das Heer des Herrn**“ bezeichnet. Im biblischen Zusammenhang kommt dieser Titel allein dem Erzengel Michael zu. Was also lässt sich hier über Michael – und von daher doch auch über alle Engel lernen?

- 1) „Engel“ kommt von αγγελος [= angelos], das heißt *Bote*. Im Alten Orient wurde der Bote eines Herrschers stets mit dem Herrscher selbst identifiziert. Die Botschaft des Boten war nichts anders als das Wort des Herrschers. Durch den Boten war also *der Herrscher selbst* in einem fernen Landesteil präsent. Ebenso ist es mit dem Engel als dem Boten Gottes: Indem der Engel die Botschaft Gottes überbringt, ist Gott selbst präsent, steht Gottes Wort im Raum. **Kurzum: Es geht nicht um den Engel, es geht um Gott.**
- 2) In manchen biblischen Erzählungen wechselt deshalb auch die Bezeichnung der handelnden Personen zwischen „Engel“ und „Gott“ von einem Vers auf den anderen. So, wie der Fürst über das Heer des Herrn dem *Josua* befiehlt: „*Zieh deine Schuhe von deinen Füßen, denn die Stätte, darauf du stehst, ist heilig*“ – heißt es nahezu wortwörtlich bei der Berufung des *Mose*: „*Der **Engel des Herrn** erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch*“. Und **Gott** rief ihm aus dem Busch.... (und) **Gott** sprach: „*Tritt nicht heran, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!*“ Deshalb verhüllt *Mose* sein Angesicht, deshalb auch wirft sich *Josua* zu Boden und betet an. Denn: **Handelt es sich wirklich um einen Engel, ist damit Gott selbst anwesend. Ist Gott nicht selbst anwesend, handelt es sich auch nicht wirklich um einen Engel.**
- 3) **Der Engel verkörpert die göttliche Macht in menschlicher Gestalt.** So wird Gottes Macht sichtbar, erfassbar, spürbar. *Zugleich* gewinnt aber auch Gottes Nähe Gestalt. Gottes Macht *und Gottes Nähe* – was das endgültig bedeutet, zeigt aber kein Engel, sondern Gottes menschengewordener Sohn *Jesus Christus*. So oder so ist es eine *menschliche* Gestalt, in der Gott uns Menschen nahe kommt. Etwa 300 mal kommen Engel in der Bibel vor – nur an 2 Stellen ist von geflügelten Wesen die Rede. Dass Gottes Boten *in sei-*

nem Geist beflügelt sind, ist wohl wahr – aber gerade **ihr menschliches Antlitz ist Ausdruck Seiner Nähe.**

- 4) Mit bloßem Schwert tritt der Engelfürst dem Josua entgegen und offenbart ihm die Heiligkeit des Ortes. Der Engel eröffnet mit seiner göttlichen Botschaft ein Geheimnis, auf das von *alleine* kein Mensch gekommen wäre. Wo ein wirklicher Engel dem Menschen gegenübertritt, **wird Heiliges offenbart. Ein Engel ist kein kritikloser Kumpel, sondern ein kritisches Gegenüber.** Und gerade so ein heiliger Wegbereiter.
- 5) Michael, der Engelfürst mit dem gezückten Schwert, ist ein streitbarer Kämpfer für die Sache Gottes. Auch, wenn wir im Geiste Jesu Christi heute Wert legen auf den *übertragenen* Sinn dieses kämpferischen Einsatzes: **Es geht ums Leben, wo ein Engel den Raum betritt.** Da hört alle spielerische Unverbindlichkeit auf – jedenfalls dann, wenn es sich nicht um eine phantasievolle Einbildung, sondern um einen Engel des Herrn handelt.
- 6) Der Engel kommt zum *Schutz* derer, die Gott fürchten. Er ruft allerdings zur Ehrfurcht Gottes – und **der Mensch kann sich entscheiden**, ob er den Boden, auf dem er steht, fortan für heilig hält. Umgeben, geschützt, behütet von Gottes Heerscharen darf sich wissen, wer Gottes Wort hört und danach tut. –

So gibt Michael, wie er uns in der Bibel vor Augen gestellt wird, ein entscheidendes Beispiel für eine evangelische – schrift-gemäße, Christus-gemäße, glaubens-gemäße - Rede von den Engeln.

IV. Die Fülle der himmlischen Heerscharen - Wie die Bibel des Wesen der Engel illustriert.

Über den Erzengel Michael hinaus stoßen wir in der Bibel freilich auf die eine oder andere **Ergänzung**. Insgesamt werden wir aber feststellen, dass jene Grundzüge, die wir an *seinem* Beispiel entdeckt haben, durch all die anderen Hinweise vertieft und illustriert werden. Zur Illustration möchte ich denn auch **Engel-Darstellungen aus der Kunstgeschichte** zeigen, mit denen die biblische Botschaft ins Bild gesetzt wurde. Wichtig erscheint mir dabei die überraschende Vielfalt an Funktionen, die in der Bibel von Engeln wahrgenommen werden.

1. Der Engel als Wächter [→ *Christian Rohlf's, Austreibung aus dem Paradies (um 1917)*]

Erstaunlich geht es gleich los: Die allererste Erwähnung von Engeln in der Bibel wirkt überraschend hart, abweisend, unfreundlich: Am Ende der legendären Paradies-Geschichte heißt es im 1. Buch Mose, Kapitel 3, Vers 24: **Und Gott der HERR trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.** Hier sind die Engel Wächter über eine Grenze, die nicht überschritten werden soll. Wir erinnern uns: Der Mensch - Mann und Frau in trauter Zweisamkeit - verspielt sein Heil, weil er so sein will wie Gott und das einzige tut, was er inmitten der wunderbaren Schöpfung nicht tun darf: Gottes gutes Gebot missachten. Fern von Gott, muss er nun den Fluch der bösen Tat tragen. Der Wächterengel signalisiert: Von dir aus gesehen, Mensch, gibt es kein Zurück. Da müsste schon Gott selbst den Weg wieder freimachen - und wir sehen den Engel und wissen: Mit der Geburt des Erlösers feiern wir zu Weihnachten seinen Rückzug: *Heut schleußt er wieder auf die Tür / zum schönen Paradies, / der Cherub steht nicht mehr dafür, / Gott sei Lob, Ehr und Preis!* [Text: Nikolaus Herman 1560] <Singen?!>

2. Der Engel als mitmenschlicher Besucher [→ *Andrej Rubeljow, Dreifaltigkeit (1411)*]

Ganz anders jene drei engelhaften Besucher, die den Urvater des Glaubens - Abraham - und seine Frau Sara besuchen. Wer erscheint dem Abraham da eigentlich in der flirrenden Mittagshitze:

Gott? Engel? Menschen? - Im 1. Buch Mose im 18. Kapitel heißt es: ***Und der HERR erschien ihm im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war. Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde und sprach: Herr, hab ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so geh nicht an deinem Knecht vorüber...***

Tatsächlich bewirkt Abraham seine drei Gäste auf's köstlichste, und die lassen es sich offenbar auch schmecken, verwickeln Abraham in ein Gespräch und verheißten ihm die Geburt des lang ersehnten Sohnes. Die alte Sarah hört's hinter der Zeltplane und muss unwillkürlich lachen - alt wie sie ist, soll sie jetzt noch 'Liebe machen' (so steht es geschrieben). - Die christliche Theologie hat diese Erscheinung Gottes in dreifacher Gestalt natürlich von Anfang an auf die Dreieinigkeit gedeutet - im Grunde ist es aber das immer wieder zu beobachtende Wechselspiel zwischen Gott und Engel im Alten Testament: Gott kommt dem Menschen mit *menschlichem* Antlitz nahe, also engel-gleich. Das drei-fache Gegenüber lässt dann natürlich leicht an Vater, Sohn und heiligen Geist denken, so, wie es Andrej Rubeljow in der berühmtesten Ikone der orthodoxen Malerei dargestellt hat: die Dreieinigkeit als Engelwesen, einander liebevoll zugeneigt. Diese drei göttlichen Personen - diese Engel - drücken die Lebendigkeit, die Liebe, das Miteinander in Gott selbst aus. - Ob auch *wir* Engel aufnehmen, wenn wir für Fremde offen sind? Im Neuen Testament stellt uns der **Hebräerbrief** (13,2) das Verhalten Abrahams als leuchtendes Beispiel vor Augen: „***Gastfrei zu sein, vergesst nicht, denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.***“

3. **Der Engel als kämpfender Gegner** [→ Eugène Delacroix, *Jakobs Kampf mit dem Engel* (1853-63)]

Jakob und Esau - die alte Geschichte aus der Ur-zeit des Gottesvolkes erzählt von Betrug und Flucht, von Todesangst und Versöhnung. Jakob, der listige, stiehlt seinem Bruder den Segen des sterbenden Vaters. Nur mit den Kleidern auf dem Leibe, muss er vor dem berechtigten Zorn seines Zwillingbruders fliehen. Jahrzehnte später ist er in der Fremde ein anderer geworden. Schwerreich, mit Rindern und Eseln, Schafen und Kamelen, dazu ungezählten Knechten und Mägden - vor allem aber mit einer großen Familie steht er im Begriff, zurückzukehren. Aber die alten Verletzungen sind geblieben. Und der wirtschaftliche Reichtum löscht die tiefe Angst und die noch tiefer sitzende Schuld nicht aus. Mitten in der Nacht bringt Jakob seine Familie über den Grenzfluss Jabbok - und bleibt allein in der Einsamkeit zurück. Dann heißt es im 1. Buch Mose im 32. Kapitel: ***Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als der Mann sah, dass er ihm nicht beikommen konnte, schlug er ihn auf das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. Und der Mann sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.*** - Am Ende fragt Jakob vergeblich nach dem Namen seines Gegenübers - aber als der Fremde ihn tatsächlich gesegnet hat und wieder verschwunden ist, fasst Jakob das Erlebte so zusammen: ***Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet.*** Eine mysteriöse Begegnung beim Übergang von einem Land ins andere - vom Land der Todesangst ins Land der Lebensgewissheit, vom Land alter Schuld ins Land neuer Versöhnung, vom Land äußeren Reichtums ins Land inneren Friedens. In dieser dunklen Nacht ringt der alte Betrüger mit *Gott* - mit einem *Mann*, also: mit einem *Engel*. Und Jakob wächst über sich hinaus und ringt Gott den Segen ab. Am nächsten Tag wird Jakob seinem Bruder Esau begegnen, und es wird ein Segen sein im Licht der aufgangenen Sonne.

4. **Der Engel als Hoffnungsträger** [→ Dieric Bouts, *Speisung des Elia* (1464-67)]

Auch Elia ist auf der Flucht. Wie kaum ein zweiter hat er für seinen Gott gekämpft, hart am Rande des Fanatismus, immer auch in seinem eigen Dasein tödlich bedroht. Jetzt flieht er vor der

Übermacht des Königs von Israel, der sein Leben längst den Göttern der Potenz und des Erfolgs verschrieben hat. Aber nicht nur äußerlich ist Elia am Ende, als er den Weg in die tödliche Einsamkeit der Wüste wählt. Auch innerlich ist dieser Mann ausgedorrt. So weit die Beine ihn tragen, läuft er davon, bis er vor Erschöpfung zusammensackt. Da **wünschte er sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele...** Und wie er schläft und wohl meint, dies sei der Schlaf des Todes - da tritt der personifizierte Wille Gottes in sein Leben ein: **Und siehe, ein Engel Gottes rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! - Und Elia sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser.** - Elia isst und trinkt, aber erst, nachdem der Engel zum zweiten Mal gekommen ist, bekommt Elia die *Kraft, um weiter zu gehen*, vierzig Tage und vierzig Nächte, bis er den Gottesberg Horeb erreicht und dort endgültig zu neuer Orientierung findet. - Zwischen Tod und Leben hat der Engel hier dem ausgelaugten Menschen neue Kraft vermittelt: Hoffnung darauf, dass Gott noch viel mit ihm vor hat. So geht die Funktion des Hoffnungs-trägers vom Himmel auf die Erde über.

5. **Der Engel als Begleiter** [→ *Adam Elsheimer (1578-1610), Tobias und der Engel*]

Die verbreitete Vorstellung vom „Schutzengel“ - hier hat sie ihren biblischen Anhaltspunkt. Dabei sind wir mit dem Buch Tobias (oder Tobit) schon in der Zeit „zwischen den Testamenten“, zwischen Altem und Neuem Bund, und dieses Buch aus dem 2. Jahrhundert vor Christus zählt für uns zu den „Apokryphen“ - das sind jene Schriften, die zwar „gut und nützlich zu lesen“ sind, wie Martin Luther meinte, die aber in ihrer Autorität der Bibel nicht gleich zu achten sind. Wie dem auch sei - einst war die märchenhafte Erzählung vom jungen Tobias sehr populär, und diese Popularität hat sich im Wunsch nach einem persönlichen Schutzengel erhalten. - Der Vater des Tobias ist dem Gott Israels auch in der Fremde treu geblieben, trotz angedrohter Strafe gibt er Ihm die Ehre. Da erblindet er und will nun - wohl angesichts des bevorstehenden Todes - sein Leben regeln und einen alten Schuldschein einlösen. Dazu sendet er seinen Sohn ins ferne Medien - eine lange, gefährvolle Reise. Dem Himmel sei Dank, dass sich ein junger Begleiter findet: Es ist der Engel Rafael, der gleichsam inkognito als sehr menschlicher Freund mit ihm reist. **Ich will deinen Sohn wohlbehalten hin- und zurückbringen** - so hatte es Rafael dem alten Vater versprochen. Und der antwortete nichtsahnend: **So zieht hin! Gott sei mit euch auf dem Wege, und sein Engel geleite euch!** So ziehen die beiden los. Der unerkannte Engel rettet den jungen Tobias vor einem großen Fisch; schließlich machen sie Station beim Bruder des Vaters. Tobias wirbt um dessen Tochter Sara und befreit sie dank des Engels von einem teuflischen Dämon. Reich und wohlbehalten kehrt das junge Glück zurück. Zu guter Letzt bekommt auch der Vater das Augenlicht wieder. Beide, Vater und Sohn, wollen den unerkannten Begleiter nun fürstlich mit Geld und Gut entlohnen - aber indem sich Raphael als *Engel* zu erkennen gibt, weist er die Dankbarkeit *für seine Person* zurück, weist vielmehr hin auf *Gott allein*: **Lobt und preist den Gott des Himmels vor jedermann, dass er euch solche Gnade erwiesen hat!** (Tobias 12,7). Als Vater und Sohn nach dieser Offenbarung **zitternd zur Erde auf ihr Angesicht** fallen, wie es heißt, wiederholt der Engel diesen Hinweis noch einmal ausdrücklich: **Nach Gottes Willen ist es geschehen, dass ich bei euch gewesen bin; darum lobt und preist IHN! ... Nun ist's Zeit, dass ich wieder zu dem hingehe, der mich gesandt hat; dankt ihr aber Gott und verkündigt alle seine Wunder!** So zielt gerade die volkstümlichste aller Engel-Erzählungen auf nichts anderes ab als auf ein gewaltiges *Soli Deo gloria* - *Gott allein die Ehre*.

6. **Der Engel als Botschafter** [→ *Fra Angelico, Die Verkündigung an Maria (um 1432-34)*]

Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! - So hat es Lukas aufgeschrieben. Im 1. Kapi-

tel seines Evangeliums erfahren wir weiter, dass Maria zunächst sehr erschrocken ist über diese Anrede, dass sie am Ende dieser außergewöhnlichen Begegnung aber einwilligt in das, was der Engel ihr mitzuteilen hat: ihre Schwangerschaft, aller Biologie zum Trotz; die Namensgebung ihres Sohnes, der zum Messias und Herrn über ein ewiges Reich bestimmt sei. Das alles geschehe durch den heiligen Geist - so der Engel, der auch noch zu berichten weiß, dass Marias Verwandte Elisabeth trotz ihres hohen Alters ebenfalls schwanger ist. Am Ende bündelt der himmlische Bote seine Botschaft in einen wiederum typischen Hinweis auf *Gott* - auf *Gottes* Wesen: ***Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.*** Darauf liegt das ganze Gewicht der Botschaft! Wie gerne würden wir Heutigen etwas erfahren über Aussehen und Wesen des *Engels* - aber darüber erfahren wir *nichts*: kein Hinweis, keine Andeutung, kein Anlass zur Spekulation. Interessanter Weise macht gerade *dies* das Wesen eines Engels aus, dass er *für sich betrachtet* völlig uninteressant ist. Sein ganzes Wesen ist Botschaft, Wort, Verkündigung - alles andere ist für die Bibel völlig unwesentlich. - Allerdings nicht für die Kunst und die Volksfrömmigkeit: Da wird aus dem ganz normalen Haus einer ganz normalen jüdischen Kleinstadt ein prächtiger Renaissance-Palast, und Maria, gehüllt in kostbare Gewänder, ist von einer etwa 14jährigen Jüdin zu einer königlichen Dame aus ober-italienischem Geschlecht geworden; geschmückt nicht nur mit dem Nimbus überirdischer Heiligkeit, geschmückt auch mit wunderbar rotblondem Haar, hat sie auf einem Thronessel Platz genommen. In diesem Ambiente muss der himmlische Bote umso prächtiger sein, golddurchwirkt ist sein Kleid, und noch die herrlichen Schwingen passen rot-golden und Ton-in-Ton in diese phantasievolle Szenerie. So oder so ähnlich hat sich diese vielleicht berühmteste Engel-Szene der Bibel den Betrachtern jahrhundertlang eingeprägt. Die künstlerische Anmut ist beeindruckend, die Demut der Maria wird sehr anschaulich geschildert - aber ob das *Wesentliche* mit dieser Darstellung nicht allzu sehr in den Hintergrund rückt? Das Wesen des *biblischen Engels* wird hier jedenfalls allzu prächtig übermalt.

7. Der Engel als Akklamateur [→ *Sandro Botticelli, Die mystische Geburt (um 1500)*]

Botschafter ist auch der Engel für die Hirten auf dem Felde, der zu allererst diesen *Armseligen* die ***große Freude*** verkündigt, die einmal ***allem Volk widerfahren wird***: die Geburt des Heilands der Welt. Dann aber ist *ein* Engel *allein* viel zu wenig, um dieser weltbewegenden Botschaft zu applaudieren: ***Als bald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.*** Gleich darauf heißt es weiter, die Hirten hätten sich erst dann auf den Weg gemacht, als die Engel bereits wieder ***von ihnen gen Himmel fuhren.*** Von weiteren Engel-Erscheinungen in dieser Nacht erfahren wir nichts! - In allen Darstellungen der Kunst sieht das freilich ganz anders aus: egal, ob volkstümlich oder in höchstem Maße „klassisch“, wie hier bei *Sandro Botticelli*: Da loben die Engel ihren Herrn im Reigen unter weit offen stehendem, goldenen Himmel. Da singen die Engel auf dem Dach des schlichten Stalles. Da geleiten *die Engel selbst* die Hirten zur Anbetung des Kindes. - So phantasievoll das alles ausgeschmückt ist - der Sache nach wird die charakteristische Art der Engel hier genau getroffen: Ihr Wesen ist es, *sich an Gott zu freuen und zur Freude an Gott anzuleiten* - Gott zu loben, zu preisen, anzubeten, ihm *die Ehre* zu erweisen, die nur ihm allein zukommt. Wo ***Gott in der Höhe*** die ***Ehre*** zuteil wird, ereignet sich bei den ***Menschen Friede auf Erden.*** Wo die Menschen noch längst nicht so weit sind, akklamieren bereits die Engel der gemeinsamen Zukunft von Gott und Mensch in diesem einen: Jesus Christus. - Der Protestant Jochen Klepper hat dazu mitten in der Nazi-Zeit protestierend gedichtet: *Dem alle Engel dienen, / wird nun ein Kind und Knecht. / Gott selber ist erschienen / zur Sühne für sein Recht. / Wer schuldig ist auf Erden / verhüllt nicht mehr sein Haupt. / Er soll errettet werden, / wenn er dem Kinde glaubt.* (Aus: Die Nacht ist vorgedrungen... EG 16,2)

8. Der Engel als Warner [→ *Rembrandt Harmensz van Rijn, Der Traum Josefs (1645)*]

Neben der berühmteren Weihnachtsgeschichte des Lukas gibt es *die* des Matthäus: ohne Volkszählung, Geburt im Stall, Hirten auf dem Felde und himmlische Heerscharen, dafür aber mit den Weisen aus dem Morgenland, dem Kindermord in Bethlehem und der rechtzeitigen Flucht der heiligen Familie nach Ägypten. In *dieser* Weihnachtsgeschichte spielt Josef eine große Rolle: Dreimal im Laufe der Ereignisse erscheint ihm ein Engel im Traum, um seine menschlich-allzumenschlichen Gedanken in die richtige Richtung zu bewegen: Zunächst verhindert der Engel, dass Josef die schwangere Maria verlässt. Dann warnt der Engel den Josef im Traum vor den Nachstellungen des Königs Herodes und rät ihm zur Flucht. Schließlich weist der traumhafte Engel den Weg zurück in die Heimat, als Herodes gestorben und die Gefahr vorüber ist. - *Rembrandt* stellt den Engel hinter Josef, der friedlich weiterschläft. So deutet er an, dass Josef den Engel nicht wirklich sieht und hört, sondern ihn - wie es in der Bibel heißt - nur träumt. Der Engel *des Herrn* - so nennt ihn Matthäus ausdrücklich an allen drei Stellen - erscheint als warnende Korrektur menschlicher Wege, verbunden mit dem Gedanken der Bewahrung und des gelingenden menschlichen Miteinanders: Was hätten wir heute nötiger!

9. Der Engel als Befreier [→ *Raffael, Befreiung Petri, Detail (1511-1514)*]

Traumhaft geht es wohl immer zu, wenn ein Engel eingreift - und manches Mal wird erst im Nachhinein verständlich, dass es sich um einen Engel gehandelt haben muß. So erfährt es Petrus, der wegen seines Eintretens für die erste christliche Gemeinde ins Gefängnis geworfen wurde und das Todesurteil befürchten musste. ***Aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott, heißt es im 12. Kapitel der Apostelgeschichte. Und in jener Nacht, als ihn Herodes vorführen lassen wollte, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, mit zwei Ketten gefesselt, und die Wachen vor der Tür bewachten das Gefängnis. Und siehe, der Engel des Herrn kam herein, und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. Und der Engel sprach zu ihm: Güрте dich und zieh deine Schuhe an! Und er tat es. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um und folge mir! Und er ging hinaus und folgte ihm und wusste nicht, dass ihm das wahrhaftig geschehe durch den Engel, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen. Sie gingen aber durch die erste und zweite Wache und kamen zu dem eisernen Tor, das zur Stadt führt; das tat sich ihnen von selber auf. Und sie traten hinaus und gingen eine Straße weit, und alsbald verließ ihn der Engel. Und als Petrus zu sich gekommen war, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes errettet hat...*** Der Engel als Befreier - ein letzter Grundzug engelhaften Wesens, der sich eigentlich immer dort findet, wo in der Bibel von Engeln die Rede ist: Engel befreien aus falschen Abhängigkeiten und bedrückenden Ängsten, und wenn es sein soll, selbst aus dem Kerker. Damit zeigen sie wiederum nichts anderes als einen Grundzug des *göttlichen* Wesens: ***Ich bin der Herr***, heißt es unmissverständlich im 1. Gebot, ***dein Gott, der ich dich aus Ägypten herausgeführt, aus der Sklaverei befreit habe...*** So befreiend ist Gott. So befreiend sind seine Engel.

V. Zwischen Glaube und Aberglaube

- Wie wir verantwortlich mit den Engeln umgehen sollten.

1. Anders, als viele Zeitgenossen meinen, gehören die Engel selbstverständlich *nicht* in das Zentrum des religiösen Interesses, sondern an den geheimnisvollen Rand des Glaubens. Aber auch dieser Rand darf von uns nicht ausgeblendet werden, sonst wird er für die religiöse Neugier in falscher Weise interessant.

2. In der Esoterik wird mancherlei Abstruses über die Engel phantasiert – ich habe kritisch darauf hingewiesen. Ich möchte nun aber auch davor warnen, diese Merkwürdigkeiten allzu sehr ins Lächerliche zu ziehen. Blamiert hat sich die ganze christliche Tradition mit ihren Engelspekulationen, blamiert hat sich auch unsere evangelische Kirche, indem sie jahrhundertlang den Engeln ausgewichen ist und dem Aberglauben das Feld überließ. Also bitte: Kritik an der Esoterik behutsam vorbringen und die tiefe Sehnsucht vieler Menschen nach der Wahrheit ernstnehmen!
3. Müssen wir an die Engel glauben? „Glauben“ heißt in der Bibel dasselbe wie „vertrauen“. *Vertrauen* werden wir als Christen aber immer nur *einem allein*: Gott selbst, der sich in unserem Herrn Jesus Christus vertrauens-würdig erwiesen hat. Ihm allein gilt unser Vertrauen, an ihn allein glauben wir – *mit allen Engeln, wie alle Engel, als wären wir selber Engel*.
4. Die Reformatoren haben uns gelehrt, über die Person Jesu Christi – etwa über die Frage, wie das denn geht, „wahrer Gott“ *und* „wahrer Mensch“ zu sein – (über solche Fragen) *nicht* zu spekulieren, sondern die Wohltaten Christi dankbar anzunehmen. Was Philipp Melancthon so klassisch für Jesus Christus formuliert hat, dürfen wir auch auf unser Verständnis der Engel übertragen: Das, was in der Bibel – am Rand der frohen Botschaft – über sie skizziert ist, soll uns völlig genügen. **Wirkliche Engel fordern niemals unsere Spekulation heraus, aber immer unsere Dankbarkeit.**
5. und letztes: Dietrich Bonhoeffer, evangelischer Pastor, Theologe und Märtyrer, ist mein Kronzeuge für das, was ich Ihnen als **evangelische** Leitlinien für ein Verständnis der Engel vorgetragen habe. Nicht, dass er das alles auch so gesagt oder gelehrt hätte. Aber aus seinen berühmten Worten, die er angesichts des drohenden Todes zur Jahreswende 1944/45 aus seiner Gefängniszelle schrieb, spricht das Gespür für die wunderbar tröstliche Gegenwart himmlischer Mächte *und* für das tiefe Vertrauen auf Gott *allein*:

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit Euch leben
und mit Euch gehen, in ein neues Jahr.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die *unsichtbar* sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.